Die Gsmba zum Bilderstreit in Oberwil = Appel des PSAS au sujet des fresques de Ferdinand Gehr à Oberwil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1960)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Schilling, Arlesheim:
Madonna, Höhe 142 cm, 1955

DIE GSMBA ZUM BILDERSTREIT IN OBERWIL

Die gründliche Auseinandersetzung mit den *Wandmalereien Ferdinand Gehrs in der Bruder-Klausenkirche von Oberwil* wurde von allen am Kunstschaffen in der Schweiz interessierten Kreisen, vorab auch von den bildenden Künstlern, aufmerksam verfolgt und begrüßt. Man hoffte, die Diskussion als ein Zeichen lebhafter Teilnahme am Entstehen eines neuen Werkes und intensiver Beschäftigung breiter Volksschichten mit den Problemen künstlerischen Gestaltens werten zu dürfen. Um so größer war die Enttäuschung über das mit geringer Stimmenmehrheit zustandegekommene Abstimmungsresultat der Kirchgemeinde Oberwil.

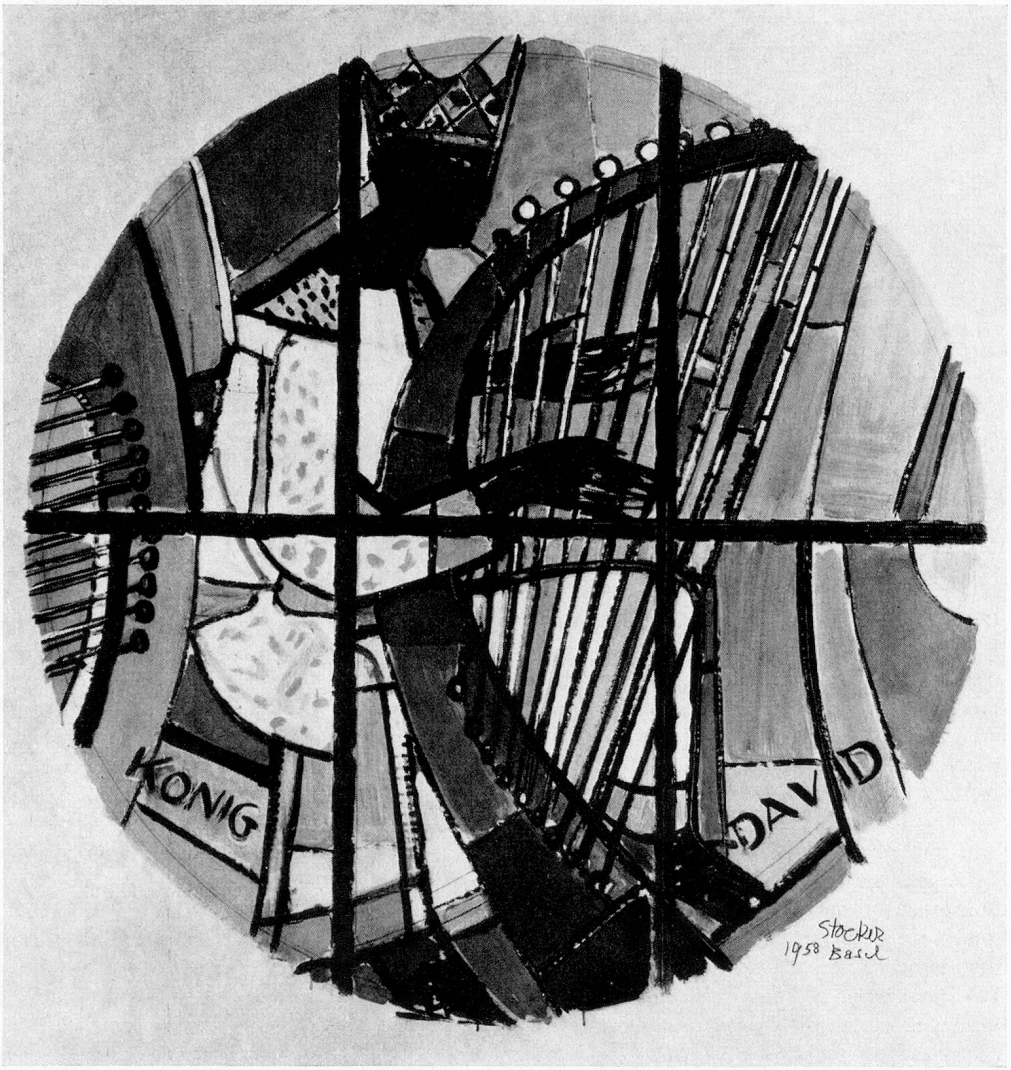
Der Zentralvorstand und die Sektionspräsidenten der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten bedauern den gefällten Entscheid, der das Werk eines Malers zur Vernichtung verurteilt, bevor der Bevölkerung genügend Zeit gegeben war, sich mit seinen Qualitäten oder Mängeln eingehend auseinanderzusetzen.

Jede Absicht, sich in eine innerkonfessionelle Diskussion einzumischen – wir möchten dies nachdrücklich betonen –, liegt der GSMBA fern. Trotz aller Problematik von Mehrheitsentscheiden in Fragen der Religion und der Kunst bestreiten wir auch das demokratische Recht zu

einem derartigen Volksentscheid keineswegs. Hingegen verurteilen wir den Fall als Schulbeispiel für die zunehmende Mißachtung, die Respektlosigkeit gegenüber dem künstlerischen Schaffen im allgemeinen und im besondern gegenüber einer Arbeit, die in der gesamten Schweiz und selbst im Ausland beachtet wurde.
Wir erinnern, ohne damit ein vergleichendes Qualitätsurteil fällen zu wollen, an die Polemik um die Marignano-Wandbilder Ferdinand Hodlers vor fünfzig Jahren. Ein Volksentscheid hätte damals dieses Werk zweifellos zum Untergang verdammt.
Der Vorschlag der Behörde von Oberwil wollte den Kirchgenossen die Möglichkeit geben, sich während einer Zeitspanne von zwei Jahren mit der für sie ungewohnten Arbeit auseinanderzusetzen und vertraut zu machen. Das Recht auf den letzten Entscheid der Kirchgemeinde war unbestritten. Die GSMBA bittet die Bürger von Oberwil, diesen unglücklichen Beschluß rückgängig zu machen und nicht zur Tat der Zerstörung zu schreiten.

Zum Bild auf der rechten Seite: Gian Casty, Basel: Christoforus (Geschenk an Papst Pius XII. von der Eidgenossenschaft) zum 80. Geburtstag

Hans Stocker, Basel: Empore-Fenster, Mörschwil SG, 1959



APPEL DES PSAS AU SUJET DES FRESQUES DE FERDINAND GEHR A OBERWIL

Les artistes et les milieux que les manifestations de la vie artistique du pays ne laissent pas indifférents ont suivi attentivement la discussion provoquée par les *fresques dont Ferdinand Gehr a décoré l'église de St. Nicolas de Flue à Oberwil.* Dans la vigueur de ces affrontements, on a cru voir la manifestation de l'intérêt suscité dans les milieux les plus larges par une œuvre nouvelle et les problèmes de la création artistique. La faible majorité à laquelle la proposition d'enlever ces fresques a été acceptée, été d'autant plus décevante!

Le comité central et les présidents des sections de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses déplorent une décision qui entraîne la destruction d'une œuvre avant même que la population ait eu le temps d'en apprécier les caractéristiques et de se former un jugement.

La SPSAS tient à préciser qu'elle s'interdit toute immixtion dans le domaine confessionnel. Cependant, si problématiques que puissent être, dans les domaines de l'art et de la religion, les décisions prises par la majorité, nous ne nions pas leur légitimité. Il n'en reste pas moins qu'à nos yeux le cas d'Oberwil est la manifestation typique d'un phénomène inquiétant: le manque grandissant du respect de la création artistique et des œuvres. Ces cas nous préoccupent d'autant plus que la tentative de Ferdinand Gehr avait soulevé de l'intérêt, tant en Suisse qu'à l'étranger. Sans émettre pour autant un jugement de valeur, nous croyons devoir rappeler la polémique déclenchée il y a cinquante ans par le Marignan de Hodler. Un vote populaire aurait certainement condamné l'œuvre.

La proposition de la municipalité d'Oberwil voulait donner aux membres de la paroisse la possibilité de se familiariser pendant deux ans avec une œuvre qui était étrange pour eux au premier abord. Le droit de la paroisse de se prononcer en dernier ressort n'était pas contesté. En conséquence, la SPSAS invite les citoyens d'Oberwil à annuler une décision prématurée et à renoncer à la destruction de l'œuvre de Ferdinand Gehr.